

FRAGENSAMMLUNG MITBESTIMMEN!

Damit Partizipation von Menschen mit Behinderung oder psychischer Beeinträchtigung selbstverständlich gelebt werden kann, gibt es ein neues Hilfsmittel: Die „Fragensammlung Mitbestimmen!“ hilft, Beteiligungsmöglichkeiten zu reflektieren und zu stärken. Ein Werkzeugkoffer und zusätzliche Informationen unterstützen die Arbeit mit der Fragensammlung. Im Projekt entstandene Filme zeigen Veränderungspotential. Entwickelt wurde das Material im Rahmen eines BeB-Projektes, das der Verband zusammen mit dem Institut Mensch, Ethik, Wissenschaft (IMEW) realisiert.¹ Orientierung im Gespräch mit Projektleiter Jörg Markowski.



Jörg Markowski,
Bundesverband evangelische
Behindertenhilfe e.V.,
Berlin

Herr Markowski, die „Fragensammlung Mitbestimmen!“ soll mich und meine Mitmenschen bei der Mitbestimmung unterstützen. Was ist das für eine Fragensammlung?

In der „Fragensammlung Mitbestimmen!“ stehen 334 Fragen zur Haltung, zu Strukturen und zum Alltag von Mitbestimmung in Organisationen der Eingliederungshilfe. Es geht also um Wohn-, Arbeits-, und Freizeitangebote von Organisationen, aber auch um Möglichkeiten, die eine Stadt bietet.

Worauf zielen die Fragen?

Die Fragen sind ein Werkzeug, um das Bestehende zu befragen, Gewohnheiten zu überprüfen und gemeinsam blinde Flecken zu entdecken. Die Fragen helfen gemeinsam zu überlegen, was gut ist bei der Mitbestimmung und wo es hakt. Und Ideen zu entwickeln, was wie verändert werden kann. Dabei hilft die Vielfalt der Fragen. Sie wurden von vielen sehr engagierten Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebenszusammenhängen gesammelt.

Wer war an der Sammlung beteiligt?

Das waren ganz unterschiedliche Menschen: Interessenvertreter*innen aus Beiräten, Assistent*innen, Einrichtungsleitungen und Mitarbeiter*innen aus der Stadtverwaltung, Wissenschaftler*innen, Verbandsmitarbeiter*innen und Selbstvertreter*innen der Menschen mit Lernschwierigkeiten und psychischer Beeinträchtigung. Gerade diese Vielfalt macht die Sammlung so interessant.

Warum haben die Projektentwickler mit Fragen gearbeitet?

Ein Mitarbeiter im Projekt hat das gut auf den Punkt gebracht. Er sagt: „Wer fragt, möchte Antworten haben. Antworten finden heißt nachdenken. ‚Das war schon immer so‘ gilt dann nicht mehr.“

Welche Bereiche findet man in der Fragensammlung?

In der Fragensammlung gibt es ein Kapitel zu Barrieren der Mitbestimmung und Strategien, sie abzubauen beziehungsweise möglichst gar nicht zu bauen. Erläutert wird ein Stufenmodell, das dabei hilft gemeinsam zu überlegen, in welcher Form die aktuelle und gewünschte Mitbestimmung stattfindet und stattfinden soll. Und es gibt Hinweise zu rechtlichen Bedingungen für Mitbestimmung, die wir in den zwischenzeitlich online verfügbaren „zusätzlichen Informationen“ angereichert haben auch um viele Links, u. a. zu Selbstvertretungsorganisationen.

Gibt es im Netz erläuternde Infos?

Ja, online finden Sie die drei Kurzfilme zur Fragensammlung und den „Werkzeugkoffer“ im engeren Sinn. Dieser hilft dabei, mit der Fragensammlung zu arbeiten, Veränderungen zu planen, den eigenen Plan für Mitbestimmung zu machen und umzusetzen. Damit dies gut gelingt, gibt es Hinweise für konsensorientierte Moderation, zum Umgang mit auch schwierigen Gesprächspartner*innen und gute Argumente für Mitbestimmung. Gerade arbeiten wir an den Praxisbeispielen, die ab Mai online gestellt werden. Die 35 Praxisbeispiele zeigen, wo und wie sich Mitbestimmung an verschiedenen Orten entwickelt. Zu den Praxisbeispielen gibt es jeweils Ansprechpartner*innen, die man bei Rückfragen kontaktieren kann und es gibt demnächst auch die Netzwerkkarte Mitbestimmen, in denen sich engagierte Mitsstreiter*innen für Mitbestimmung eintragen, wenn sie ihre Erfahrungen und Ideen mit anderen teilen wollen.

Wer hatte die Idee zum Projekt?

Das Projekt aus dem heraus die Fragensammlung entstanden ist heißt: „Hier bestimme ich mit! Index zur Partizipation.“ Der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (BeB), der das Projekt macht, vertritt seine rund 600 Mitgliedseinrichtungen in der Bundespolitik. Ein wesentliches Ziel des BeB ist die Umsetzung der UN-BRK. Vor dem Projekt zur Fragensammlung hat der BeB ein großes bundesweites Aktionsplan-Projekt gemacht zur Umsetzung der UN-BRK. Das lief gemein-

¹ Das Projekt (2016-2021) wird maßgeblich von der Aktion Mensch Stiftung gefördert und unterstützt von Curacon, EB Consult und der Ecclesia Versicherungsdienst GmbH.

sam mit dem Institut Mensch, Ethik, Wissenschaft (IMEW), das auch beim Projekt zur Fragensammlung Kooperationspartner ist.

Was ist bei diesem Aktionsplan-Projekt herausgekommen?

Ein wesentliches Ergebnis war neben den Aktionsplänen die Erkenntnis, wie wichtig Beteiligung ist, damit sich Teilhabechancen verbessern. Um Beteiligung und Mitbestimmung vor allem von Menschen mit Lernschwierigkeiten, psychischer Beeinträchtigung und hohem Unterstützungsbedarf in den Einrichtungen und den Kommunen zu stärken, machen wir das Projekt. Die mentalen, kommunikativen, baulichen und finanziellen Barrieren, die eine gleichberechtigte Teilhabe behindern müssen bewusst werden, damit wir sie einreißen können. Das geht nur durch eine starke Mitbestimmung der Selbst- und Interessenvertreter*innen und ihr gelebtes „Nicht über uns ohne uns“. Mit der Förderung durch die Aktion Mensch Stiftung konnten wir das 5-jährige Projekt gemeinsam mit den Praxisstandorten und den Beiräten auf die Beine zu stellen und es verwirklichen. Das Projekt endet im Juni 2021.

Wer ist mit den Beiräten genau gemeint?

Im Projekt gibt es zwei Beiräte beziehungsweise Projektgruppen, die Projektgruppe „Hier bestimme ich mit!“ und die Projektgruppe „Index für Partizipation“. In der Projektgruppe „Hier bestimme ich mit!“ arbeiten neben den Projektleitungen aus BeB und IMEW ausschließlich Selbstvertreter*innen und ihre Assistent*innen. Sie kommen aus drei BeB-Mitgliedseinrichtungen, den sogenannten Praxisstandorten: Bodenschwingh-Haus Wolmirstedt, Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. und In der Gemeinde Leben Düsseldorf gGmbH. Mit dabei eine Vertreterin von Mensch zuerst, Netzwerk People First e.V. und ein Delegierter des Beirats der Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung im BeB. In der Projektgruppe „Index für Partizipation“ arbeiten Delegierte der Projektgruppe „Hier bestimme ich mit!“, Einrichtungsleitungen, Vertreter*innen aus Kommunen, Wissenschaft und von Mensch zuerst, Delegierte der BeB-Beiräte und des BeB-Vorstands zusammen. Es gibt also ein exklusives und ein inklusives Gremium – das hat sich als sehr wichtig und produktiv erwiesen. Die Projektgruppen sind maßgeblich an der Umsetzung des Projektes beteiligt: an der Erarbeitung und Erprobung der Fragensammlung, an der Entwicklung der zusätzlichen Materialien und an der Konzipierung und Realisierung der Tagungen.

Wer arbeitet mit der Fragensammlung?

Die Fragensammlung Mitbestimmen ist für Menschen mit Behinderung, Beiräte und Mitarbeitende in Organisationen der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie und in Kommunen. Sie ist für alle, die Mitbestimmung für alle weiterentwickeln und stärken wollen. Auch die

gleichberechtigte Mitbestimmung von Mitbürger*innen mit Lernschwierigkeiten, psychischer Beeinträchtigung und hohem Unterstützungsbedarf. Um möglichst viele Menschen zu erreichen gibt es die Fragensammlung als Buch, als barrierefreie PDF und als Online-Version. Die Online-Version bietet die Möglichkeit, den eigenen Fragenkatalog zusammenzustellen und die Fragen auch gleich zu beantworten. Die Fragensammlung und alle dazugehörigen Materialien – die zusätzlichen Informationen, den Werkzeugkoffer und demnächst auch die Praxisbeispiele – gibt es in Alltagssprache und Leichter Sprache und das allermeiste auch in barrierefreien Formaten für Menschen mit Sehbehinderung. Alles ist kostenfrei.

Wo kann ich den Werkzeugkoffer Mitbestimmen einsetzen?

In erster Linie zielen die Materialien auf die Stärkung der Mitbestimmung in Organisationen der Eingliederungshilfe und in der Kommune und gleichzeitig auf die gleichberechtigte Beteiligung von Menschen mit Lernschwierigkeiten, psychischer Beeinträchtigung und hohem Unterstützungsbedarf. Wir freuen uns natürlich, wenn noch andere vom Werkzeugkoffer profitieren, z. B. die Landesbeiräte, die Ligen der Selbst- und Interessenvertretungen, aber auch die Mitgliederversammlung im Sportverein, die Programmplanung von der Volkshochschule, Bürgerinitiativen, politischen Parteien, HEP-Schulen, die Ausbildungsinstitute für Assistenzkräfte und Peer-Unterstützer*innen und und. Überall da, wo gemeinsam etwas bewegt wird oder bewegt werden will, kann überprüft werden, ob Teile des Werkzeugkoffers hilfreich sind.

Gibt es schon Erfahrungen mit der Fragensammlung?

Vielen, die sich vorgenommen hatten, mit der Fragensammlung zu arbeiten, hat Corona einen Strich durch die Rechnung gemacht. Das ist ein Ergebnis der laufenden Evaluation. Das ist bedauerlich und zugleich leider nicht überraschend. Corona als Brennglas hat ja vor allem in der ersten Welle gezeigt, wie wenig krisenfest an vielen Orten Mitbestimmungsmöglichkeiten und -strukturen sind. Corona zeigt auch, welche Nachholbedarfe es gibt und wie wichtig die konsequente Stärkung von Partizipation ist, damit die vielfältigen Lebenssituationen von Mitbürger*innen in Planungs- und Entscheidungsprozessen künftig konsequent und UN-BRK-konform berücksichtigt werden. Ein Entwicklungsschub ist notwendig, sowohl bezogen auf Haltungen und Kompetenzen, aber auch im Hinblick auf die Sicherstellung von Verbindlichkeit durch die Weiterentwicklung der Strukturen inklusiv ihrer Finanzierung. Wir hoffen natürlich sehr, dass sich die Situation jetzt bald so entspannt, dass wieder Zeit, Sicherheit und Energie da sind, die Arbeit mit der Fragensammlung zu beginnen oder auch fortzusetzen, weil sie eben genau hier ansetzt: an den Haltungen, an den Strukturen und am Alltag.



Gibt es trotz Corona auch positive Beispiele in der Praxis?

Wenn Sie mich nach positiven Beispielen in der Praxis fragen, fallen mir zuallererst die drei zweitägigen Schulungen zur Fragensammlung ein, die wir Corona-bedingt online durchgeführt haben. Die Schulungen haben einen riesigen Spaß gemacht und sie haben gezeigt, dass die Fragensammlung funktioniert. Über die Fragen sind die Teilnehmer*innen miteinander ins Gespräch gekommen, haben sich zu Erfahrungen ausgetauscht, haben sich gegenseitig Tipps gegeben und damit begonnen, jeweils ihren Plan für Mitbestimmung zu formulieren. Da war Energie, Kraft, Engagement und viel Optimismus im Äther und ich bin optimistisch, dass sich dies aus den Schulungen getragen hat und die Teilnehmer*innen – 71 Teilnehmer*innen aus 31 Organisationen – weiter an ihrem Mitbestimmungsplan und ihren Aktionen für eine stärkere Mitbestimmung arbeiten.

Viele positive Entwicklungen gab es im Rahmen des Projekts in den Praxisstandorten in Stuttgart, Düsseldorf, Wolmirstedt und im Teilhabemanagement im Saalekreis.

Können Sie konkrete Veränderungen benennen?

Beschriebene Veränderungen sind zum Beispiel die Verbesserung der Sitzungen, die sehr viel konsequentere gemeinsame Planung von Freizeitangeboten, Standards für Mitbestimmung bei der Auswahl neuer Mitbewohner*innen und neuer Assistent*innen und entstehende Kooperationen zwischen den Beiräten in den Organisationen und der Kommune. Bei unseren vier digitalen Vernetzungstagungen haben die Praxisstandorte selbst von ihren Veränderungen berichtet.

Die Beiträge sind auf unserer Website eingestellt – dort können Sie sich selbst einen Eindruck verschaffen. Die Vernetzungstagungen haben auch gezeigt, dass das Interesse am Thema überwältigend ist. Wir haben mit diesen Tagungen insgesamt 485 Teilnehmer*innen aus 163 Organisationen erreicht.

Wie bewerten Sie das Projekt insgesamt?

Das Projekt selbst ist für mich ein positives Beispiel für Mitbestimmung. Es ist konsequent partizipativ angelegt und verwirklicht. Alle Beteiligten sind mit den bisherigen Ergebnissen sehr zufrieden. Das Projekt zeigt: Partizipation braucht gute Rahmenbedingungen, sie braucht Ressourcen und setzt Ressourcen frei, kostet Zeit und schenkt sie an anderer Stelle, ist manchmal anstrengend, macht meistens großen Spaß und zeitigt wirklich gute Ergebnisse. ■

Herr Markowski, danke für das Interview.

Das Interview führte Andrea Grassow, Erfurt

Mehr Infos zum Projekt und die Projektergebnisse – die Fragensammlung, die entstandenen Materialien, die Beiträge von den Tagungen, und bald auch die Praxisbeispiele und die Vernetzungslandkarte – finden Sie über: www.beb-ev.de oder direkt über www.beb-mitbestimmen.de
Fragen zum Projekt beantwortet: markowski@beb-ev.de